

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II – Ausgabe 81

Merkblätter zur Sprach- und Gesprächsanalyse

Alexander Geist



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

Vorüberlegungen**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- Die Schülerinnen und Schüler bekommen Arbeitshilfen zur sprachlichen Analyse von Texten, im Einzelnen:
- eine systematisch strukturierte (nicht nur alphabetisch geordnete) Liste bildlicher und stilistischer Mittel (mit Beispielen),
- eine Anleitung, auf welche sprachlichen Aspekte man bei einer Textanalyse achten kann (jenseits der Stilmittel),
- eine Anleitung zur systematischen Analyse von Gesprächen und zum Erkennen von Gesprächstaktiken.

Anmerkungen zum Thema:

Die Merkblätter sollen die Lehrkraft entlasten. Es handelt sich um Material, das der Autor seit vielen Jahren im Unterricht einsetzt (und natürlich auf der Basis der Erfahrungen mehrfach überarbeitet hat). Die Merkblätter sind dabei unabhängig von bestimmten Lektüren bzw. von behandelten Textgattungen. Zu diesen Merkblättern gibt es deshalb auch keine spezielle Unterrichtseinheit, um sie einzuführen.

Die einzelnen Merkblätter im Überblick:

M1: Bilder und Stilfiguren

M2: Sprache und Sprechen in Texten

M3: Gesprächsanalyse und Analyse von Gesprächstaktiken

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost tätig. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

Texte und Materialien – M 1₍₁₎**1. Bilder (auch: Tropen)**

Das Gemeinte wird bildlich oder übertragen ausgedrückt.

1.1 Bilder, die auf einem Vergleich basieren

Vergleich	<i>schnell wie ein Wiesel</i>
Metapher: Vergleich ohne wie/als; bezeichneter und bezeichnender Gegenstand stimmen in einem oder mehreren Vergleichsmerkmalen überein	<i>König der Tiere für Löwe (statt: Tier, das unter allen anderen eine Stellung wie ein König hat)</i>
Personifikation: Beschreibung lebloser Dinge wie Lebewesen	<i>gefäßige Wellen Das Vaterland ruft nach dir.</i>
Synästhesie: Verschmelzung verschiedener Sinneseindrücke	<i>knallgelb (statt: ein Gelb, das optisch so intensiv wie ein Knall für die Ohren ist)</i>
Allegorie: Verbindung verschiedener Metaphern zu einem Bildkomplex, um einen abstrakten Begriff zu veranschaulichen	Figur der Justitia (Gerechtigkeit) mit verbundenen Augen (Rechtsprechung ohne Ansehen der Person), Waage (Abwägen des Urteils) und Schwert (richterliche Gewalt)

1.2 Sonstige Tropen

Metonymie: Ersetzen eines Begriffs durch einen anderen, wobei sich die Bedeutungen berühren (ohne Vergleich)	<i>Paris erklärte ... (Hauptstadt für Regierung); Das Gericht bestimmte (Abstraktum statt Konkretum „Richter“); Ich liebe Goethe. (Autor statt Werk)</i>
Synekdote: Nennen eines Teilbegriffs statt des Ganzen (auch pars pro toto) oder umgekehrt	<i>Unser täglich Brot gib uns heute; der Herzinfarkt in Zimmer 4</i>
Euphemismus: Beschönigung	<i>Arbeitskräfte freistellen statt sie entlassen</i>
Hyperbel: Übertreibung	<i>eine Ewigkeit warten</i>
Ironie: das Gegenteil des Gemeinten sagen; oft nur im Kontext erkennbar	<i>Dieser Vorschlag hat uns gerade noch gefehlt. Du bist vielleicht ein Held!</i>
Symbol: kulturell geprägtes Sinnbild für etwas Abstraktes	<i>Kreuz (= Christentum); vgl. Farbsymbolik (bei uns: schwarz = Tod; in China: weiß = Tod)</i>

2. Stilfiguren

Stilfiguren sollen Aussagen betonen oder ausschmücken. Dabei hebt man Wörter oder Wortgruppen durch auffällige Mittel (Wiederholung, Anordnung, Gleichklang, Ersetzung) hervor und weicht vom üblichen Wort- oder Satzgebrauch bzw. vom normalen Gedankengang ab.

2.1 Wortfiguren (Abweichung vom üblichen Wortgebrauch)

Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe

Anapher: Wiederholung zu Beginn von Zeilen/Sätzen	<i>Heute strengen wir uns an, heute kämpfen wir.</i>
Epipher: Wiederholung am Ende von Zeilen/Sätzen	<i>Ich will Geld, du willst Geld, jeder will Geld.</i>
Repetitio: sonstige Wiederholungsformen	<i>Es war still, ganz still. – Er läuft und läuft und läuft.</i>

Wiederholung bedeutungsähnlicher Wörter / Wortgruppen

Tautologie: „Zwillingsformeln“ mit bedeutungsähnlichen Wörtern	<i>voll und ganz – ganz und gar – Art und Weise – dumm und dämlich – Hab und Gut</i>
Pleonasmus: Verbindung zweier Begriffe, von denen einer im anderen enthalten ist	<i>weißer Schimmel – Flugente – neu renoviert</i>
Paronomasie: Wortspiel: (a) Ausnutzen der Doppeldeutigkeit von Worten oder (b) Einsatz klangähnlicher, aber bedeutungsverschiedener Wörter	(a) <i>Wer sich auf dich verlässt, ist verlassen.</i> (b) <i>Eile mit Weile! – Der Rheinstrom ist worden zu einem Peinstrom (Schiller)</i>

Sonstige Wortfiguren

Synonymie: bedeutungsähnliches oder gleiches Wort	<i>halb zehn statt 9.30 Uhr</i>
Archaismus: veralteter Begriff	<i>jemandem gefällig sein statt einen Gefallen tun</i>
Neologismus: Wortneuschöpfung	<i>Knabenmorgenblüenträume (Goethe)</i>
Litotes: Ausdruck eines Sachverhaltes durch sein verneintes Gegenteil	<i>nicht dumm statt klug – Wir haben nicht wenig gelacht.</i>

Texte und Materialien – M 1₍₃₎

2.2 Satzfiguren (Abweichung vom üblichen Satzbau)

Weglassen oder Hinzufügen von Satzteilen

Asyndeton: Reihung gleichgeordneter Wörter / Satzteile / Sätze ohne Konjunktion	<i>Ich kam, ich sah, ich siegte. – Kaufleute, Richter, Ärzte protestieren.</i>
Polysyndeton: Reihung gleichgeordneter Wörter / Satzteile mit Konjunktion	<i>Und es wasset und siedet und brauset und zischt. (Schiller)</i>
Ellipse: grammatikalisch unvollständiger Satz	<i>Ende gut, alles gut. Was nun?</i>
Aposiopese: Abbrechen eines Satzes, bevor das Wesentliche gesagt wurde	<i>Wenn ich dich in die Finger kriege ... Was! Ich? Ich hätte ihn –? Unter meinen Händen – ? Mit diesen kleinen Händen hätte ich ihn –? (Kleist)</i>
Parenthese: Einschub	<i>Ich sei, gewährt mir die Bitte, / In eurem Bunde der dritte. (Schiller)</i>
Zeugma: Verbindung mehrerer Nomina durch ein Verb, das bei jedem Nomen eine andere Bedeutung hat	<i>Er warf dem Mädchen einen Blick und einen Ball zu. – Er hat Hunger und zu gehorchen.</i>

Besondere Anordnung der Satzteile

Parallelismus: gleiche Satzstellung in aufeinanderfolgenden Sätzen	<i>Friede den Hütten, Krieg den Palästen. (Büchner)</i>
Chiasmus: Überkreuzstellung	<i>Das Risiko war klein, groß war der Gewinn.</i>
Inversion: Abweichen von der üblichen Wortfolge	<i>Wunderschön ist dieses Leben.</i>
Hyperbaton: künstliche Trennung einer zusammengehörigen Wortgruppe	<i>Der Worte sind genug gewechselt. (Goethe) statt Genug Worte sind gewechselt.</i>

Komplexität des Satzbaus

Parataxe: Reihung von Hauptsätzen	<i>Das Auto kam. Die Party begann.</i>
Hypotaxe: Satzgefüge aus Haupt- und Nebensatz	<i>Nachdem das Auto angekommen war, begann die Party.</i>